Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 06.12.2015 07:45 Uhr | Klaus Nelißen

Alltagsgrundierung: Glauben

Dass der liebe Gott in Dinslaken anzutreffen sei, das konnte nur einem wie Hanns Dieter Hüsch einfallen. Auf dem Fahrrad habe er ihn angetroffen, mit Mütze und Tasche, und Gott habe ihn zu einer Spritztour in den Himmel eingeladen. So hat das Hüsch einmal erzählt.

Das "Schwarze Schaf vom Niederrhein“, wie er sich selbst gern nannte, war einer der ganz Großen in der deutschen Kabarettszene. Und so wie in seinen Programmen die Pointen meist beiläufig und schnell gesprochen daher kamen, so radelte bei Hüsch Gott urplötzlich in Dinslaken über den Weg: nicht großspurig und weltfern, sondern ein Gott auf Augenhöhe, wie ein alter Vertrauter. Und damit trifft er genau das, was Christen "den Mensch gewordenen Gott“ nennen, einer, der sich vertraut macht.

Zehn Jahre ist es nun her, da wird Hanns Dieter Hüsch ihn dann wohl tatsächlich getroffen haben, den lieben Gott. Am Nikolaustag 2005 starb er nach langer Krankheit.

Mir fehlt jemand von seinem Format. Einer, der gerade auch in Glaubensfragen wusste, dass das Einfache zählt. Wobei Einfachheit bei Hüsch nicht mit Banalität zu verwechseln ist. Als Kabarettist verstand er es nämlich meisterhaft, gerade im vermeintlich Banalen des Alltags Tiefenschichten aufzudecken. Es ging ihm um die Grundierungen im Zusammenleben von Menschen. Und das konnte ganz plötzlich, fast beiläufig, hoch moralisch werden oder eben auch tiefgründig theologisch. Immer wieder hat Hüsch im Alltäglichen das Wesentliche ausgelotet. Und dazu gehörte für ihn auch der Glauben.

Auch wenn andere Kabarettisten die Nase gerümpft haben, dass da einer von ihnen sogar Bibellesungen macht: für Hüsch war sein Glaube im besten Sinne: Alltagsgrundierung. Ein Hoffnungsrüstzeug, oder, wie er es einmal gesagt haben soll: "heitere Gelassenheit“.

Dass die Welt voller Schlamassel ist und war, das wusste er natürlich auch. Davon erzählte er ja immer wieder. Aber dass Hüsch darüber kein Zyniker geworden ist, hat damit zu tun – da bin ich mir sicher –, dass er an dem festgehalten hat, was für ihn wesentlich ist: die Vorstellung von einem Gott, der Liebe ist. Ein Gott, der verzeiht und der aufrichtet. Ganz einfach – und vielleicht doch nicht so einfach, aber entscheidend.

Und so möchte ich heute, am 10. Todestag ihn noch einmal zu Wort kommen lassen – mit den Schlusssätzen aus seinem Programm zum 40. Bühnenjubiläum von 1988. Schnell gesprochen und fast beiläufig – ganz typisch für ihn – sagt Hüsch da, was für ihn das Wesentliche ist:

"Wen der Himmel retten will, dem schenkt er die Liebe

Ich setze auf die Liebe,

wenn Sturm mich in die Knie zwingt und Angst in meinen Schläfen buchstabiert

ein dunkler Abend mir die Sinne trübt,

ein junger Mensch den Kopf verliert,

ein alter Mann den Abschied übt.

Das ist doch das Thema:

Den Hass aus der Welt zu entfernen

und wir bereit sind, zu lernen,

dass Macht, Gewalt, Rache und sogar Sieg

und sogar Sieg

nichts anderes bedeuten als ewiger Krieg

auf Erden und dann auf den Sternen.

Die einen sagen, es läge am Geld – gut das ist sicher nicht ganz falsch.

Die anderen sagen, es wäre die Welt

sie läge in den falschen Händen – da ist auch manches richtig dran.

Aber jeder weiß es immer besser, woran es liegt, nur es hat noch niemand,

noch niemand

den Hass besiegt,

ohne ihn selbst zu beenden.

Er kann mir sagen was er will,

und kann mir singen wie er's meint,

und mir erklären, was er muss,

und auch begründen wie er's braucht:

Ich setze auf die Liebe,

Schluß“

Bildrechte: RX-Guru (Wikimedia) CC BY-SA 3.0